

Juli/August 2020



... Wendekinder ... s. S. 6
Foto: Daniel Franke / pixelio

öiz 

Ökumenisches
Informationszentrum e.V.

Das Ökumenische Informationszentrum ist erwachsen geworden

Das ÖIZ wird am 1. Juli wirklich schon 30 Jahre? Eigentlich unfassbar, aber es ist wahr!!!

Die Vorgeschichte

Die Geschichte des Ökumenischen Informationszentrums begann aber noch früher. Am Anfang standen die prägenden Erfahrungen von Delegierten und Begleitern des Konzilliaren Prozess für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung in der DDR aus den 1980er Jahren.

Christen begriffen oder vergewisserten sich, dass die sozial-ethischen Themen des Prozesses nicht nur die Überlebensfragen der Menschheit sind, sondern sich dem zu stellen ein Ausdruck christlichen Glaubens ist. Deutlich wurde auch, dass keines der drei Themen losgelöst von einander betrachtet werden kann, sondern sie zueinander in Abhängigkeit stehen: Frieden ohne Gerechtigkeit oder Bewahrung der Schöpfung ist ebenso unmöglich, wie Gerechtigkeit ohne Frieden und gerechter Verteilung der uns von Gott gegebenen Güter. Und die Schöpfung kann sich nur im Frieden und in gerechten Verhältnissen entfalten.

Und noch ein Zweites wurde sichtbar: Wenn Christen sich ernsthaft für eine lebenswerte Zukunft einsetzen wollen, schaffen sie dies nur in ökumenischer Gemeinschaft und im Miteinander mit allen Menschen guten Willens, ob diese an den gleichen, einen anderen Gott oder keinen glauben.

Nach Abschluss der 3. Vollversammlung der Ökumenischen Versammlung, im April 1989, wurde überlegt, wie die Erfahrungen aus dem Prozess in Dresden fortgeführt werden können. Da brannte ein Feuer, verstärkt durch die unerwarteten politischen Veränderungen nach dem Fall der Mauer, das Umsetzung verlangte. Wieder war es der Stadtökumenekreis, federführend Superintendent Christof Ziemer, der die Gründung eines Zentrums anregte.

Ob der Name „Ökumenisches Informationszentrum für Gerechtigkeit, Frieden und Bewahrung der Schöpfung“, kurz ÖIZ, der günstigste war, sei dahin gestellt. Später gab es immer wieder Versuche, die drei Buchstaben mit anderen Worten zu unterlegen, die stärker die sich verändernde Arbeit beschrieben. Dies ist nicht gelungen, aber zu verschmerzen, da sich der Name „ÖIZ“ in Dresden schnell eingebürgert hatte.

Der Arbeitsbeginn

Einfach war der Beginn nicht. Es gab wenige finanzielle Mittel, und alle wussten nicht, wie die Entwicklung im Land und in den Kirchen weitergehen würde. Für eine Personalstelle nach DDR-Vorstellungen, verteilt auf drei Menschen, reichte das Geld. Dabei bekam die bisher weniger beachtete Gerechtigkeitsarbeit eine halbe Stelle, während sich die Referentinnen für Frieden und Schöpfungsbewahrung in die verbleibende halbe Stelle teilten. Es wurde viel ehrenamtliches Engagement erwartet.

Zuerst standen die Schreibtische der Mitarbeiterinnen behelfsmäßig im Büro der Superintendentur Dresden Mitte, damals in der Caspar-David-Friedrich-Straße. Mit dem Umzug im Januar 1991 in eigene Räume in der Kreuzstraße begann erst die sichtbare Arbeit. Christof Ziemer hatte sich dafür stark gemacht, dass in der Kreuzstraße sehr unterschiedliche kirchliche Arbeit Platz fand: von der kirchlichen Bank, über die Superintendentur Dresden-Mitte auch die Büro- und Gruppenräumen des ÖIZs.

Inhaltliche Arbeit

Und diese neue Freiheit wurde genutzt. Spürbar wurde dies bereits in der Eröffnungswoche im Januar 1991. Neben endlich wieder eine Heimat findenden kirchlichen Gruppen, besuchten auch Menschen von außerhalb der Kirchen das Programm. Dabei spielte die zentrale Lage, wie der gerade sich andeutende Golfkrieg ein Rolle.



Schweigemarsch gegen den Golfkrieg, Januar 1991

Das ÖIZ wurde gebraucht und genutzt und manchmal auch überfordert. Schnell zeigte sich, dass es nicht nur darum ging, die Ergebnisse des Konziliaren Prozess zu verbreiten, sondern sich neuen und für die Mitarbeiter auch ungewohnten Themen zu widmen. Da stand die Frage, wie man sich zu dem drohenden Golfkrieg positioniert, wie Unterstützung für Kriegsdienstverweigerer und Zivildienst-leistende aussehen kann? Die Planung einer neuen Autobahn musste kritisch begleitet werden, das Auftreten von nationalistischen und reaktionären Begleiterscheinungen um den 13. Februar verlangten Handlungen und Suche nach Verbündeten in der Stadtgesellschaft. Aber auch

die Solidarität mit Menschen in südlichen Ländern, wie Vietnam oder Tansania, sollte unter den neuen Möglichkeiten fortgeführt werden. 1992 kam die Beratungsstelle für ausländische Mitbürger dazu, bekannt unter dem Namen „Cabana“. Die Themen des Konziliaren Prozess veränderten sich, wurden sehr konkret und praktisch.

Finanzielles Überleben

Und in den 1990er Jahren lernte das ÖIZ auch die Auswirkungen der neuen ökonomischen Gesellschaft kennen. Alles wurde teurer und das 1990 geplante Budget fürs ÖIZ reichte vorn und hinten nicht mehr. Nach wenigen Jahren stand für den inzwischen gegründeten Verein die Existenzfrage. Mit Benefiz-Veranstaltungen, viel ehrenamtlichem Engagement der Mitarbeiter und Verhandlungen mit kirchlichen Vertretern konnten die finanziellen Probleme immer wieder ausgeglichen und ein Scheitern abgewendet werden.

Wünsche für die Arbeit

Betrachtet man rückblickend die vielfältigen Schwierigkeiten des Vereins, so ist es ein Geschenk, dass das ÖIZ in diesem Jahr 30 Jahre alt wird. Inzwischen ist es „erwachsen“ geworden, sein Personal hat sich dagegen verjüngt. Heute sind neue Aufgaben und Formen der Vermittlung gefragt, etwa im digitalen Bereich. Sich dem aktuell Notwendigen zu öffnen, dabei aber nicht den Gründungsauftrag aus dem Blick zu verlieren, dies wird immer eine spannende Gratwanderung für das ÖIZ bleiben.

Herzlichen Glückwunsch zum 30-jährigen Jubiläum, Zeit zum Feiern, Kraft für die täglichen Anforderungen und Mut auch zu ungewöhnlichen Themen, Methoden und Ideen

wünscht Annemarie Müller,
die ab 1990 das ÖIZ mit aufbaute.

How to change the Climate Change¹ - Klimawandel. Information, Diskussion, Strategien

Die Coronavirus (COVID-19)-Pandemie hat weltweit die Ökonomie zum Stillstand gebracht, und viele Länder gezwungen, strenge Maßnahmen anzuordnen, um die Krankheit einzudämmen und ihre Auswirkungen auf alle zu reduzieren. Die meisten dieser Maßnahmen – landesweite und regionale Lockdowns, Quarantäne, Reiseverbote, Schul- und Universitätsschließungen usw – führten und führen noch zu unsäglichen Entbehrungen und Einschränkungen für viele rund um die Erde. Trotz der herausfordernden Begleiterscheinungen der Pandemie trafen sich internationale Studierende aus Sachsen, um an einem Seminar zum „Klimawandel“ teilzunehmen.

Das Seminar brachte 30 internationale Teilnehmerinnen und Teilnehmer (TN) aus 16 (meistens Entwicklungs-)Ländern zusammen², die im Bachelor-, Master- oder Promotionstudium an sächsischen Universitäten sind.

STUBE Sachsen ist bekannt dafür, eine Plattform für Aktivitäten zu bieten, die es Studierenden ermöglicht, voneinander zu lernen und Erfahrungen auszutauschen.

Das Seminar behandelte die globalen Auswirkungen des Klimawandels auf Entwicklungsländer und ebenso die Auswirkungen der COVID-19-Pandemie auf das Klima.

Die Themen waren *„Wandelt das System, nicht das Klima“*, *„Wirkungen des Klimawandels und mögliche Lösungen: eine Fallstudie aus Deutschland“*, *„Plastik -Segen oder Fluch?“*, *„Nationalpark Sächsische Schweiz“* und *„FOLU Kolumbien: Die neue Ökonomie für Nahrung und Landnutzung“*.

Wegen der Corona-Beschränkungen wurde das Seminar mithilfe der digitalen technischen Medien umgewandelt in ein Webinar.

Die Seminarinformationen fanden sich auf der STUBE-Webseite und bei STUBE-facebook, die Teilnehmer* innen registrierten sich online und besuchten das Seminar mittels ZOOM-Konferenz.

Das Seminar begann mit einer Abfrage zu den speziellen Interessen und Kenntnissen der TN zum Klimawandel. In einer ersten Phase diskutierten die TN die Bedeutung von Güterverkehr auf der Straße und von Konsumverhalten für die globale Erwärmung. Beide wurden ausgemacht als zwei Hauptverursacher der Treibhausgase, die den Planeten erhitzen, die Gletscher schmelzen lassen, Überschwemmungen, Waldbrände, Wirbelstürme und Luftverschmutzung verursachen, und jedes Jahr Millionen von Menschen das Leben kosten. 2016 trug in der EU der Güterverkehr auf der Straße 19% zu den Treibhausgasen bei; in den USA lag der Anteil wegen des schlechteren öffentlichen Transportwesens bei 28%.

Die soziokulturellen Aspekte der Treibhausgase waren ebenso Teil der Diskussion. Zum Beispiel werden die Länder, die am wenigstens zum Klimawandel beitragen, am stärksten davon betroffen sein – was Klima-Apartheid und Migration verstärken wird.



¹ wörtlich: Wie den Klimawandel wandeln?

² Die Herkunftsländer waren Kamerun, Indien, Ghana, Pakistan, Kolumbien, Kirgisien, Deutschland, Südafrika, Israel, Indonesien, Aserbaidschan, Nigeria, Tschechien, Vietnam, USA und Honduras.

Überraschend war für die TN der Blick auf die Auswirkungen der Pandemie auf die Umwelt, sichtbar gemacht in zwei Szenarien, vor und während der Pandemie, von einer der nördlichsten Regionen Chinas und in Bildern aus Neu Delhi. Die Bilder zeigten eine drastische Reduzierung der Luftverschmutzung während der COVID-19-Krise. Daten zeigen eine Reduzierung von 25% der CO₂-Emissionen in China, und ähnliche Trends werden in Europa und Nordamerika erwartet. Seit langem schon setzten sich Umweltschutzorganisationen für einen radikalen Wandel im sozioökonomischen Bereich ein. Das neue Coronavirus hingegen hat gezeigt, dass, wenn die Verletzlichkeit sichtbar wird, Menschen flexibel sind und innerhalb von kürzester Zeit radikale Wandel angehen können.

In der zweiten Seminarhälfte wurden Lösungen für den Klimawandel diskutiert, die wirklich die Seminaratmosphäre aufheizten. Während einige der TN Lösungen präsentierten, machten andere auf die Unzulänglichkeiten dieser Lösungen aufmerksam, und einige Lösungen wurden gar als „green washing“ angesehen. Zum Beispiel stellte ein TN von der Uni Freiberg CO₂-Abscheidung und -Speicherung (CCS) als eine Lösung vor, CO₂ zu reduzieren, was sofort als green washing abgestempelt wurde wegen der begrenzten Effektivität und der ziemlich enormen Kosten. Die Elektro-Autos sind eine gute Idee, aber ein anderer TN der TU Dresden hob die Umweltauswirkungen hervor, die mit den Lithium-Batterien verbunden sind. Hingegen gab es einen allgemeinen Konsens für mehr Solar-, Wind-, Wasser und Thermal-Energie.

Ein Student zitierte aus einem Bericht von *The Guardian*, demzufolge 71% der CO₂-Emissionen durch die führenden 100 Unternehmen verursacht werden; ferner zitierte er aus einer Studie des Internationalen Währungsfonds, die 4,7 Billionen UD \$ als globale jährliche Erdöl-Subvention kalkuliert. Wohingegen das Internationale Institut für nachhaltige Entwicklung berechnet hat, dass nur 10 % der globalen Erdöl-Subventionierung nötig wären für eine vollständige Umstellung auf erneuerbare Energien. Weil eben Güterverkehr auf der Straße einer der Hauptverursacher von Treibhausgasen ist, schlugen die TN vor, 1) radikale Einschnitte in der Erdöl-Subventionierung und 2) mehr Transporte auf der Schiene – in diesem Zusammenhang wurde Tallinn, die Hauptstadt von Estland, vorgestellt als Modellstadt für kostenlosen öffentlichen Personennahverkehr. Außerdem wurde in Präsentationen unterstrichen, dass die exponentielle Zunahme von Pestiziden und Plastikverbrauch das Leben auf der Erde und im Wasser zerstört.

Insgesamt hielt das Seminar erfolgreich sein Versprechen, eine Plattform zu schaffen, auf der Studierende ihre wissenschaftsbasierten Kenntnisse austauschen können. Die Anzahl der TN und ihre engagierte Beteiligung in den Seminar-Auseinandersetzungen zeigt, dass es ungeachtet des Corona-Virus und dessen Auswirkungen einen Bedarf gibt, weiterhin Diskussionen zu so herausfordernden und drängenden Themen wie dem Klimawandel zu führen.

*verfasst von STUBE-Seminar-Teilnehmer*innen*

Übertragung aus dem Englischen: ÖIZ. Der englische Originaltext findet sich auf der Homepage von STUBE Sachsen: www.stube-sachsen.de

Mitgliederversammlung des Ökumenischen Informationszentrum e.V.
am Freitag, **2. Oktober 2020**. Bitte notieren Sie den Termin, die schriftliche Einladung folgt.

Wendekinder – Brückenbauer!?



Foto: pixabay

Anlässlich 30 Jahre deutscher Einheit gibt es viele verschiedene Perspektiven, aus denen dieses Jubiläum in Sachsen begangen wird. Wir wollen die Kinder des Umbruchs 1989/90 mit einer Veranstaltungsreihe in den Blick nehmen. Sie stehen heute mitten im Leben. Hinter ihnen liegen drei Jahrzehnte des Erwachsenwerdens in einer Transformationsgesellschaft und in besonderen Generationengefügen. Das Leben dieser sog. „Dritten Generation Ost“ mit ihren Eltern und Großeltern war in den vergangenen Jahrzehnten geprägt vom Ankommen in einem

neuen Werte-, Wirtschafts- und Gesellschaftssystem. Neben der enormen Abwanderung vor allem junger Menschen stand der politische Fokus auf einem gesamtdeutschen Fokus - auf „Einheit“ und „Angleichung“ weniger auf „Vielfalt“ und „Differenz“. Dies bremste an einigen Stellen eine gemeinsame „innerostdeutsche“ Reflexion des Erlebten. Dialoge darüber, wie diese besonderen Zeiten individuell erlebt wurden, fanden zu selten statt.

„Wendekinder“ (also Menschen, die ihre Kindheit und Jugend in der DDR erlebten,) artikulieren seit längerem, dass eine Aufarbeitung der DDR-, Umbruchs- und Transformationszeit in und zwischen den östlich sozialisierten Generationen wichtig ist, um die Verfasstheit der ostdeutschen Teilgesellschaft besser verstehen zu können, eigene Positionierungen zu hinterfragen, diese von (meist westlichen) Zuschreibungen zu lösen, und sie verändern oder bestärken zu können.³ Mittlerweile melden sich in diesem Zusammenhang „Nachwendekinder“ zu Wort und beschreiben ähnliches.⁴ Die Vergangenheit wirkt fort. Deshalb öffnen wir mit dem Projekt „Wendekinder - Brückenbauer!“ einen Raum für diese Auseinandersetzung(en) in Kooperation mit dem *Haus der Kirche/Dreikönigskirche* und mit Unterstützung von *weltbewusst e.V.*. Eine Buchlesung, drei Podiumsdiskussionen und ein Filmabend jeweils im Haus der Kirche geben Einblick zu diesen Themen. In den vier anschließenden Biografieworkshops im ÖIZ kann die eigene Positionierung und die Verbindung zur eigenen Biografie weiterentwickelt werden.

Veranstaltungsreihe: **Wendekinder-Brückenbauer!**

Donnerstag, 3.9.2020 | 19.00 Uhr | „Hufeland, Ecke Bötzow“

Buchlesung mit Autorin Lea Streisand, Berlin über das Erleben von Kindern des realexistierenden Sozialismus in der Schule und abendlichen Geheimtreffen der Eltern in der Küche

Montag, 7.9.2020 | 19.00 Uhr | Ost- und Westdeutsche heute | Gesprächsabend

Wie sehr ist die ostdeutsche Vergangenheit ein Teil der Identität der Wende- und Nachwendekinder? Wir fragen danach, welche Erfahrungen diese Generation hat, und welche Chancen sie sehen, um gesellschaftlichen Zusammenhalt zu stärken.

mit: Marie-Sophie Schiller, Journalistin und Bloggerin
Johannes Nichelmann, Schriftsteller
(„Nachwendekinder“)

Moderation:

Olaf Georg Klein, Theologe, Coach und Autor



Foto: Henriette Stapf

³ Verwiesen sei hier besonders auf die Initiative Dritte Generation Ostdeutschland und die daraus hervorgegangenen Vereine Perspektive³ e.V. und weltbewusst e.V. sowie Autor*innen wie Sabine Rennefan, Christian Bangel und Jana Hensel.

⁴ Nachzulesen u.a. bei Johannes Nichelmann, Noa K. Ha, Valerie Schönian und Lukas Rietzschel.

Donnerstag, 10.9.2020 | 19.00 Uhr | Ursachen für Unzufriedenheiten – die Krise als Chance? | Gesprächsabend

Wie ist die Unzufriedenheit großer Teile der Bevölkerung hierzulande zu verstehen? Wie können Ostdeutsche ihre Erfahrungen und Expertise in Transformation für aktuelle nötige Veränderungen einbringen? Welche Rolle können dabei die „Wendekinder“ einnehmen?

mit: Johannes Staemmler, Institut für transformative Nachhaltigkeitsforschung in Potsdam und Mitgründer von „Dritte Generation Ost“

Mandy Schulze, Hochschule Zittau/Görlitz, Mitinitiatorin von „Perspektive hoch 3 e.V.“

Moderation: David Begrich, Autor und Arbeitsstelle Rechtsextremismus von Miteinander e.V.

Montag, 14.9.2020 | 19.00 Uhr | Ostdeutsche Generationen im Dialog | Gesprächsabend

Wie gehen wir mit der ostdeutschen Vergangenheit, unserem Erbe um? Vergangenheit(en) und Gegenwart(en) entdecken und verstehen, um Zukunft gestalten zu können.

mit: Henriette Stapf, Dipl. Kulturarbeiterin, Moderatorin in Biografie-Workshops

Ingrid Miethe, Universität Gießen, Forschungsschwerpunkt Biografiearbeit

Moderation: Andreas Roth, Referent für Öffentlichkeit an der Evangelischen Akademie Meißen.

Sonntag, 20.9.2020 | 19.00 Uhr | Filmabend „Zonenmädchen“ |im Nachgespräch mit der Regisseurin

Die Dokumentarfilmerin Sabine Michel erzählt ihre eigene Geschichte und die ihrer vier Freundinnen. 1990 brechen sie als 18-Jährige aus dem Dresdener "Tal der Ahnungslosen" in eine unerwartete Freiheit auf. Wo sind sie heute angekommen? Wie viel "Zone" steckt noch in ihnen?

Biografie-Workshops im ÖIZ

Das Thema *Ostdeutsches Erbe* und *Generationendialog* wollen wir in Verbindung mit der eigenen Biografie in Workshops vertiefen. An zwei Terminen ist Raum für den Austausch speziell für Menschen, die ihre Kindheit und Jugend in der DDR erlebten. An zwei weiteren Terminen laden wir ein zum Dialog zwischen den ostdeutschen Generationen. Es geht um das Reflektieren des eigenen Erlebten, das Kennenlernen der Vielfalt der Erfahrungen und Interpretationen, Aufarbeitung und das Erkunden der eigenen Position z.B. in Bezug auf Vergangenheit, Gegenwart und Zukunft in (Ost-) Deutschland.

Leitung: Henriette Stapf (Biografiearbeit Dritte Generation Ost)

und Annelie Möller

Termine im ÖIZ:

Sa, 26. September 10- 13 Uhr für „Wendekinder“

Mo, 12. Oktober 17-19 Uhr für „Wendekinder“

Di, 10. November 17-19 Uhr für Generationendialog Ost

Sa, 21. November 10-13 Uhr für Generationendialog Ost

Bei Bedarf bieten wir eine Kinderbetreuung an.



Foto: Henriette Stapf

Durch die Hygienekonzepte der Veranstaltungsorte ist eine Anmeldung nötig über www.hdk-dkk.de/Veranstaltungen (ab 13.7.) bzw. für die Biografieworkshops bis 5 Tage vor dem jeweiligen Termin über frieden@infozentrum-dresden.de oder Telefon: 0151/56 35 17 17

Annelie Möller in Zusammenarbeit mit Henriette Stapf vom „weltbewusst e.V.“

Grüne Seiten in braun

Es gibt ein neues Ökomagazin aus Dresden. Allerdings eines, das wir äußerst kritisch sehen.

Worum geht es?

„Die Kehre“ ist das Nachfolge-Magazin der eingestellten „Umwelt & Aktiv“. Chefredakteur ist Jonas Schick, Mitglied der „Identitären Bewegung“ und Mitarbeiter des Bremer AfD-Abgeordneten Frank Magnitz.⁵ Das Heft wird im Dresdner Oikos-Verlag herausgegeben. Inspiriert von Martin Heideggers Werk „Die Technik und die Kehre“ möchte man Dinge „ganzheitlich“ und abseits von Klimaschutz betrachten - ökologische Fragen mitsamt „Kulturlandschaften, Riten und Brauchtum, also auch Haus und Hof (Oikos)“ in den Blick nehmen, so die Eigendarstellung. Autor*innen sind neben Jonas Schick unter anderem auch der frühere Umweltaktivist Michael Beileites. Seine publizistische Arbeit fiel in den letzten Jahren leider vermehrt dadurch auf, dass er seine Zusammenarbeit mit Gruppierungen der neuen Rechten vertiefte.

Was sind die Inhalte?

Die Inhalte sind auf den ersten Blick zunächst „unverfänglich“. Da geht es um die Energiewende, die Abholzung von Wäldern, Monokulturen, Landschaftsbau, etc. Kapitalismus und Liberalismus werden als Ursache für Umweltprobleme kritisiert: denn der Energiehunger der (wachsenden) Überflussesgesellschaft treibt die Zerstörung der Natur voran. Auch ein „grünes Wirtschaftswachstum“ wird in Frage gestellt. Stichworte sind hier beispielsweise folgende: Wind- und Solaranlagen verschandeln Landschaften, Energiepflanzen (meist in Monokulturen) stehen in Konkurrenz zu Lebensmittelanbau.

Was ist daran problematisch?

Zunächst sind viele Argumentationslinien der Autoren aus Umweltschutz-Sicht nachvollziehbar. Ein Überdenken unserer Lebensverhältnisse wird auch von uns seit Jahrzehnten gefordert; die Kirchen formulieren in diesem Zusammenhang eine „Umkehr zum Leben“. In diesem Magazin allerdings gehen damit Narrative einher, die mit einer demokratischen, antirassistischen und offenen Gesellschaft kaum vereinbar sind. So wird beklagt, dass, weil als Folge der Überflussesgesellschaft immer mehr Arbeitskräfte aus anderen Kulturkreisen herangezogen werden müssen, die „Fertilitätsrate der Autochthonen“⁶ Schaden nehme. Auch die Argumentation, Überbevölkerung sei Auslöser für eine ökologische Katastrophe, wird immer wieder angedeutet. Dies ist insofern kritisch zu betrachten, da es sich hier um eine zweifache Problemverschiebung handelt: zum einen sind nicht die Menschen, die immer mehr werden (nach Ansicht der Rechten natürlich Menschen im oder aus dem globalen Süden) auch diejenigen, die so viel Ressourcen verbrauchen. Und zum anderen sind nicht Menschen das Problem, sondern Lebensstile der reichen Länder/Wirtschaftssysteme, die auf ressourcenverbrauchendes Wachstum bauen. Eine Geburtenkontrolle, die in diesem Zusammenhang oft angeführt wird, ist nicht nur bevormundend, sondern auch rassistisch. Weiterhin wird der politische Gegner fest fokussiert – das macht sich auch in den Kommentaren bemerkbar. Sich kritisch mit Parteien und Organisationen auseinander zu setzen, ist definitiv nicht problematisch – im demokratischen Aushandlungsprozess wird das sogar gebraucht. Bei der „Kehre“ fällt allerdings auf, dass in nahezu jedem Artikel fast ausschließlich die Bündnis/Grünen als Feindbild in Szene gesetzt sind. Das lässt vermuten, dass hier nicht um konstruktive Lösungen gerungen wird, sondern vor allem ein politischer Revierkampf um Anhängerschaft initiiert werden soll. Denn, so der Chefredakteur in einem seiner Artikel, „wenn die kommende Epoche eine Epoche der Rechten werden soll, dann brauchen wir Antworten auf die systemimmanente Instabilität des Liberalismus, die über den Themenkomplex der Nation und Migration hinausgehen.“⁷

Fazit:

Es werden in der „Kehre“ keine Visionen für das „Gute Leben für alle“ entwickelt - weder aus ökologischer, noch aus sozialer Sicht; hier stehen lediglich a) das Überleben der „eigenen“ Identität und b) das Herumnörgeln am politischen Gegner im Mittelpunkt. „Dabei geht es primär darum, ihre rassistischen und antidemokratischen Argumentationen in einen umweltfreundlichen „Heimatschutz“ zu verpacken.“⁸
Also: Papierverschwendung.

ÖIZ Dresden

⁵ <https://www.nf-farn.de/namenswechsel-volk-natur>, am 16.06.2020

⁶ <https://die-kehre.de/2020/05/23/energie-und-moderne-vorletztes-kapitel/>, am 16.06.2020

⁷ <https://die-kehre.de/2020/05/23/energie-und-moderne-vorletztes-kapitel/>, am 16.06.2020

⁸ <https://www.nf-farn.de/namenswechsel-volk-natur>, am 16.06.2020

Eine andere Gemeinde ist möglich

Nachhaltigkeit in der Johanniskirchengemeinde

Wegen Corona konnte unser Netzwerktreffen mit Engagierten für mehr Nachhaltigkeit in Kirchengemeinden nicht stattfinden. Stattdessen besuchten wir die Dresdner Johanniskirchengemeinde und sprachen dort mit engagierten Menschen: Sie haben ein Gemeinschaftsgärtchen angelegt, regelmäßige Taizé-Gebete eingeführt, retten Lebensmittel oder bieten anderen Gemeindemitgliedern handwerkliche Hilfe an. Das alles als Teil des Konzeptes von „anders wachsen“: Denn die Gemeinde hat sich auf die Suche nach Alternativen zum Wirtschaftswachstum mit all seinen negativen sozialen und ökologischen Folgen gemacht.

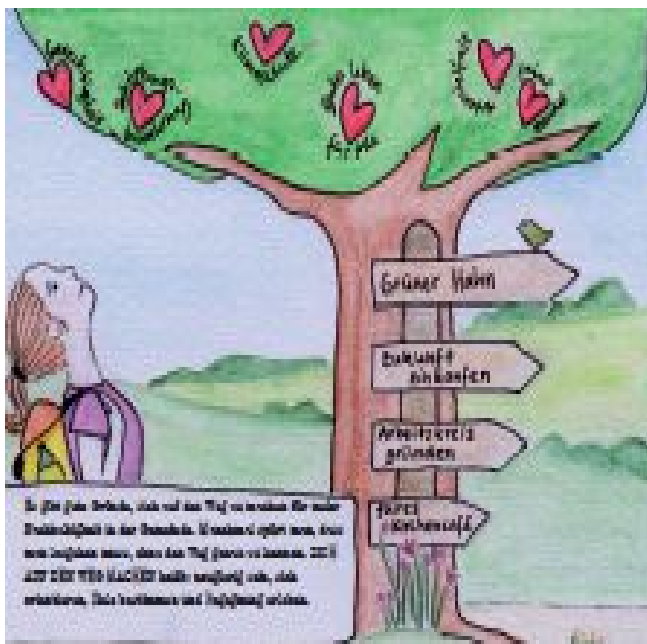
Uns hat es gefallen - nicht zuletzt das Fahren mit der gemeindeeigenen Fahrradrickscha. Hören Sie es sich an, und lassen Sie sich inspirieren!

<https://www.infozentrum-dresden.de/audioreportage-eine-andere-gemeinde-ist-moeglich/>

Sich auf den Weg machen

Einladung für alle Dresden Gemeinden

Wir wollen viele sein! Viele Dresdner Gemeinden, die selbstverständlich Recyclingpapier nutzen. Viele Dresdner Gemeinden, die auf Ökostrom umstellen und versuchen, Strom zu sparen. Viele Dresdner Gemeinden, die bei Festen leckere Alternativen zu Fleisch anbieten. Viele Dresdner Gemeinden, die dem Netzwerk „foodsharing“ ein Plätzchen bieten, um Lebensmittel zu verteilen, die sonst weggeworfen würden. Viele Gemeinden, die für sich und den Stadtteil ein Lastenrad anschaffen. Deshalb haben wir alle Dresdner Gemeinden angeschrieben und motivieren dazu, sich auf den Weg zu machen, auch wenn es nicht immer einfach ist. Es lohnt sich! Und wir als ÖIZ bieten unsere Unterstützung an. Wir beraten, recherchieren für die Gemeinden, kommen in Gemeindegruppen und bieten Weiterbildungen an.



Wir hoffen, unser Flyer findet den Weg durch die Gemeinden zu den Engagierten für mehr Nachhaltigkeit! Fragen Sie gern nach.

Silke Pohl und Anna Groschwitz

Zur Erinnerung an Marwa El-Sherbini

Ökumenisches Friedensgebet: Montag, 29. Juni, 17 Uhr in der Kreuzkirche

Gedenken und Mahngang am 1. Juli

"Am Mittwoch, den 1. Juli 2020 erinnern wir an die Ermordung von Marwa El-Sherbini, die vor 11 Jahren - aus rassistischen Motiven - im Landgericht Dresden getötet wurde. Hier wurde gegen den Täter verhandelt, der sie und ihren Sohn auf einem Spielplatz rassistisch beleidigt hatte. Der hinzukommende Beamte im Gerichtssaal schoss ihren Mann an, weil er ihn für den Täter hielt. Wir wollen ihr gedenken und aufzeigen, daß rechte, rassistische und antisemitische Gewalt für viele Menschen Alltag ist."
Katja Rehor im Namen des Vorbereitungskreises

16.00 UHR: ÖFFENTLICHES GEDENKEN und Blumenniederlegung
vor dem Dresdner Landgericht, Lothringer Straße 1.

Vorher ab **14.00 UHR: MAHNGANG.** An verschiedenen Stationen wird über Marwa El-Sherbini, den Tathergang und rassistische Kontinuitäten in unseren gesellschaftlichen Strukturen gesprochen.
Treffpunkt: Johannstädter Kulturtreff e. V., Elisenstraße 35

Mahnwache für eine atomwaffenfreie Welt

Atomwaffen abschaffen statt modernisieren!

6. August bis 9. August 2020, jeweils von 9-21 Uhr an der Kreuzkirche/Kreuzstr.

Zu den 75. Jahrestagen der Atombombenabwürfe auf Hiroshima und Nagasaki weist die *Aktionsgemeinschaft Frieden Dresden* mit dem ÖIZ auf die aktuelle Gefahrenlage hin. Der geplante Kauf durch die Bundeswehr von 45 US-amerikanischen Kampffjets zum Tragen der in Deutschland stationierten Atombomben steht kurz bevor. Auch überlegt die deutsche Regierung, moderne US-Atomwaffen zu beschaffen. Das wäre die wohl bedeutendste Aufrüstung hierzulande seit 30 Jahren. Auch andere Atomwaffenstaaten investieren aktuell intensiv in Modernisierung ihrer Arsenale. Im Iran werden aktuell alle Atomauflagen übertreten ...

Es wird wieder Zeit für eine Mahnwache für eine atomwaffenfreie Welt. Lassen Sie uns Gesicht zeigen gegen diese Entwicklungen.

Es ist nötig, zu formulieren, dass wir uns dadurch bedrohter als sicherer fühlen. Die Vorbereitung unterstützen die Freiwilligen von ENS und aha e.V.

"Für mich sollte eine atomwaffenfreie Welt eigentlich eine Selbstverständlichkeit sein. Damit das irgendwann so ist, müssen wir Aufklärungsarbeit leisten. Das wollen wir mit unserem Stand erreichen."
Sara, Freiwillige von aha - anders handeln e.V.

"Eine atomwaffenfreie Welt ist der Grundstein für eine friedliche Zukunft." Sara, Freiwillige im Entwicklungspolitischen Netzwerk Sachsen e.V.

Sie wollen das Infzelt unter anderem künstlerisch mitgestalten. Geplant sind Straßenkreidebilder und kleine satirische Comics. Außerdem wollen wir die Argumente gegen die häufigsten Aussagen pro Atomwaffen sammeln. Eine Umfrage soll helfen, mit den Passanten über „Sicherheit“ ins Gespräch zu kommen. Ein Erfolg wäre schon, wenn Dresden den ICAN-Städteappell unterzeichnet, nach dem Dresden nun die letzte Landeshauptstadt in Deutschland und die letzte sächsische Großstadt ist, die noch nicht unterzeichnet hat!

Seien Sie herzlich eingeladen, eine Zeitlang dabei zu sein!

Annelie Möller

Gedanken zur Mehrwertsteuersenkung

Wie Sie den Medien entnehmen konnten, werden ab 1.7.2020 für 6 Monate die Mehrwertsteuersätze gesenkt. Wir werden also von unseren Produkten 2 bzw. 3 % weniger Mehrwertsteuer an das Finanzamt abführen. Im Restaurant sind es für Speisen sogar 9 % weniger

Das klingt nach einer guten Entscheidung und könnte auch heißen, dass alles günstiger wird.

Wir haben lange darüber nachgedacht, was das für uns bedeutet.

Der Kaffee, der jetzt 5,50 € kostet, würde nach der Senkung 5,40 € kosten. Eine Einsparung von 10 ct. Wir aber müssten außer der (kostenintensiven) Kassenumstellung auch alle unsere Waren umpreisen oder eine Rabatt-Taste programmieren - was ebenfalls mit Kosten verbunden ist.

Dieses Prozedere wäre im Dezember zu wiederholen, um ab Januar wieder „normale“ Zustände herzustellen.

Als LadenCafé aha haben wir uns gegen eine Weitergabe der Mehrwertsteuersenkung entschieden. In den Monaten März, April und Mai hatten wir im Vergleich zum Vorjahr kaum Umsätze und müssen derzeit mit einem großen Minus zurecht kommen. Eine nicht rückzahlbare Förderung konnten wir nicht erhalten - bei uns arbeiten entweder zu viele oder zu wenige Mitarbeiter*innen; die Umsatzrückgänge im Vergleich zum Vorjahr lagen knapp unter 60 % - die Voraussetzung für eine Förderung aber sind über 60 %. Einen zinslosen Kredit durften wir aufnehmen – den aber müssen wir innerhalb der kommenden 10 Jahre zurückzahlen.

Die kleine Mehrwertsteuer-Differenz kann uns helfen, ein klein wenig vom Minus abzubauen und den Kredit zu bedienen.

Sehr hoffe ich, dass Sie diese Entscheidung nicht als anmaßend empfinden.

Wir haben wirklich sehr viel Zuspruch und Hilfe von Ihnen erhalten - in Form von Spenden, Einkäufen, Bestellungen und Öffentlichkeitsarbeit. Das hat uns nicht nur Mut gemacht, sondern hat uns auch über die schwierige Zeit gerettet. Dafür können wir auch nicht genug Danke sagen.

Lassen Sie uns nun auch diesen Weg gemeinsam gehen

Unsere Produkte und unsere Speisen sind ja nicht deswegen so gut, weil sie so billig sind, sondern weil sie so viele wichtige Kriterien vereinen – nachhaltige Produktion, faire Bezahlung, hohe Qualität. Daran soll sich nichts ändern, diesen Anspruch werden wir auch in Zukunft nicht verlieren.

Sollte wider Erwarten die Mehrwertsteuersenkung dazu führen, dass wir Geld übrig haben, dann lassen wir uns unbedingt was Schönes einfallen

Herzlich grüßt und dankt aus vollem Herzen
Ihre Claudia Greifenhahn



Kinderferientage des ÖIZ - Herzliche Einladung!

Thema: **Zum Wegwerfen?**



In der ersten Ferienwoche ist es so weit: die ÖIZ-Kinderferientage finden statt – wieder in einem schönen Dresdner Gemeinschaftsgarten, wieder mit Gebärdensprachdolmetscher*innen und diesmal zum Thema Kreisläufe und Müll

Wann: 20.-24. Juli 2020, 9-15 Uhr

Wo: Internationaler Garten, Holbeinstraße Ecke Permoserstraße in Dresden-Johannstadt (am Donnerstag in der Sächsischen Schweiz)

Wer: Kinder zwischen 8 und 12 Jahren

Was erwartet Euch:

- Aktives: Papierschöpfen, Kunststoffschmiede, mit Ziegen wandern
- Wissenswertes: Recycling, Müll vermeiden
- Spannendes im Garten: Bienen, Kompostwürmer und Samen ernten
- leckeres Mittagessen ?

Besonderes: Unser Team wird von Gebärdensprachdolmetscher*innen unterstützt

Kosten: 25 Euro pro Kind (Ermäßigung/Erlass ist unproblematisch möglich)

Anmeldung: baldigst unter s.pohl@infozentrum-dresden.de

Die Kinderferientage werden unter Beachtung der aktuellen Hygieneregeln durchgeführt. Wir gehen derzeit davon aus, dass das Programm wie geplant stattfinden kann. Wegen Corona kann sich das allerdings auch noch ändern. Bei Fragen wenden Sie sich gern an uns.

Die Kinderferientage werden gefördert vom Jugendamt Dresden und dem Sächsischen Staatsministerium für Soziales.